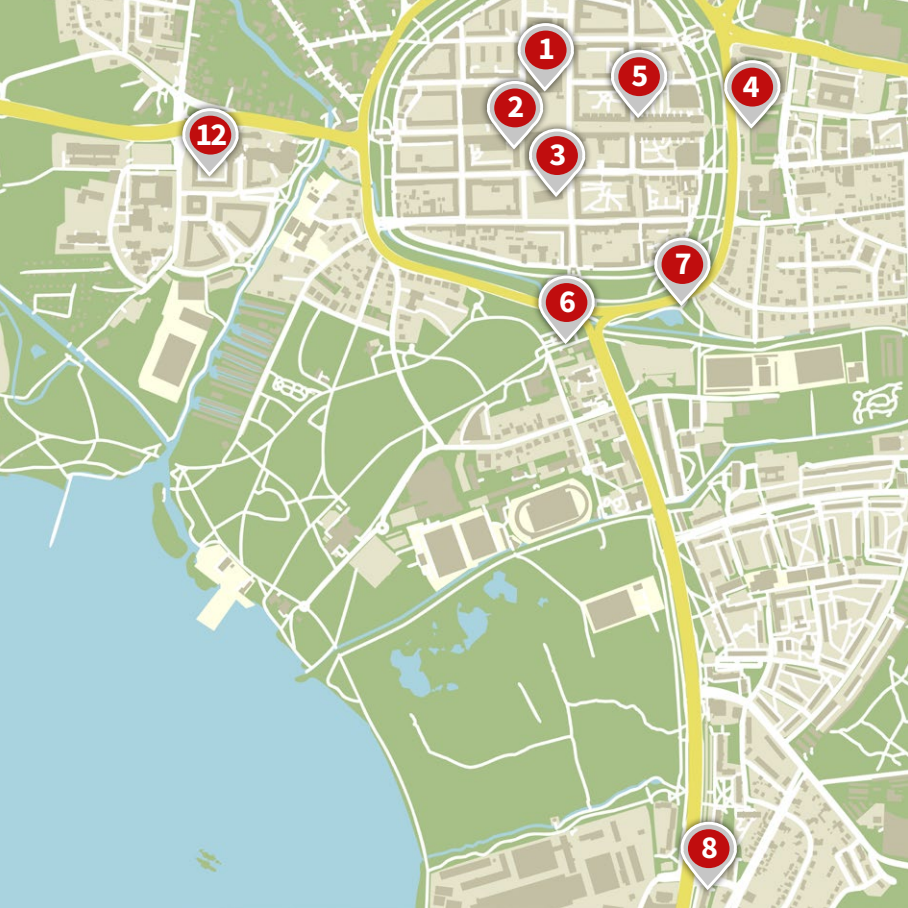




Architektur und Kunst im öffentlichen Raum

Stadtführung durch die
Ostmoderne in Neubrandenburg



12

1

2

3

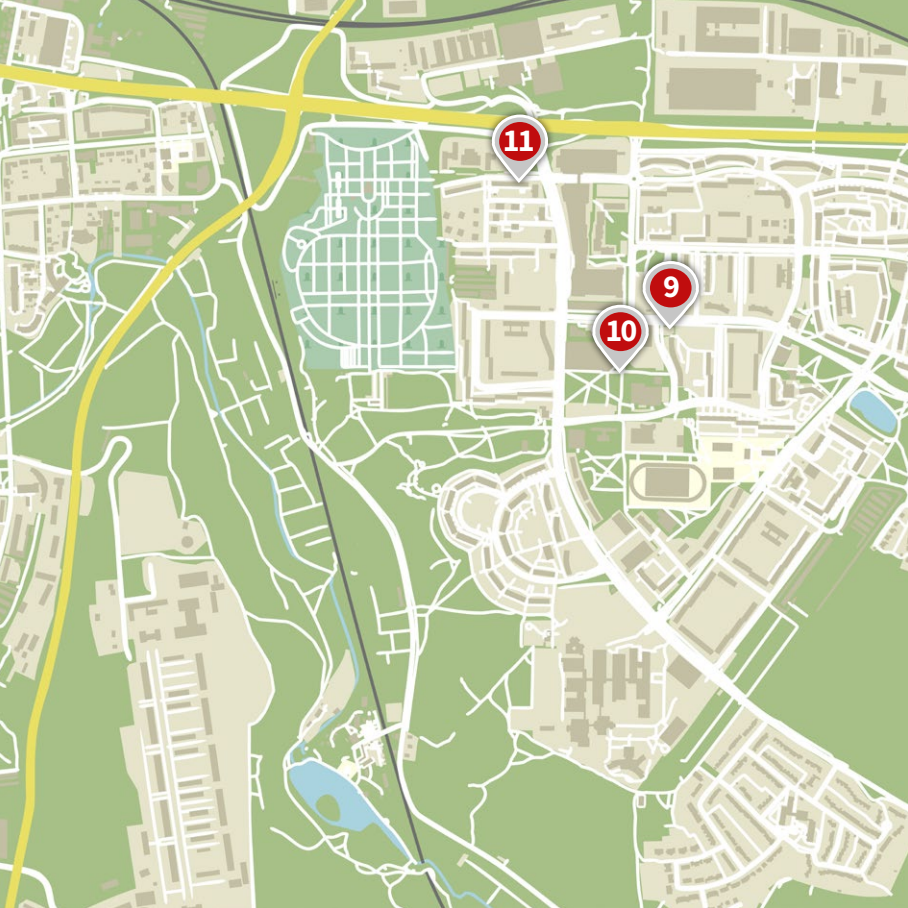
5

4

7

6

8



Einleitung

Neubrandenburg ist als ehemalige Bezirksstadt wie keine andere im heutigen Mecklenburg-Vorpommern durch die DDR geprägt. Bis 1990 entstand eine Stadt, deren Bau- und Kunstwerke die Entwicklung des sozialistischen Staates nachvollziehbar erleben lässt.

Zur kulturellen Hinterlassenschaft der DDR gehört eine bemerkenswert große Anzahl an Kunstwerken im öffentlichen Raum. Diese Arbeiten spielten bei der bildkünstlerischen Ausstattung der Stadtzentren und Wohngebiete eine bedeutende Rolle. Ihrer Bestimmung nach waren sie nicht bloß schmückendes Element. Sie hatten auch politische Botschaften bzw. idealisierte Bilder einer von Grund auf neu zu entwickelnden sozialistischen Gesellschaft zu vermitteln.

Heute fasst man Bau- und Kunstwerke dieser Zeit unter dem Begriff Ostmoderne zusammen. Dieser Stadtführer im Taschenformat bringt Zeugnisse der Ostmoderne nahe, stellt eine Auswahl aus einem vielschichtigen Inventar dar, darunter Objekte, deren Bedeutung auf den ersten Blick klar ist, und Objekte, deren Kontext zunächst hinterfragt werden muss. Wir wünschen viel Freude beim Erkunden der Stadt!



1

Haus der Kultur und Bildung

Marktplatz 1

Wer auf dem Marktplatz steht, kann es nicht verfehlen: das Haus der Kultur und Bildung. Markantester Punkt: das Hochhaus. Mit 56 Metern ist es das zweithöchste Bauwerk der Stadt. Das Gebäudeensemble, eine Konstruktion aus Stahl und Stahlbeton, entstand Mitte der 1960er-Jahre nach einem Entwurf von Iris Grund (*1933) – und brach mit einer städtebaulichen Tradition. Als dominantes Gegenstück zur Marien-Kirche sollte es die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung demonstrieren. Heute ist es ein zentraler Veranstaltungsort.

Neubrandenburg - Zentrum und Süden

Ein großer Teil des im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstörten **Zentrums** von Neubrandenburg wurde ab 1952 im Stil der Architektur nationaler Tradition neu bebaut. Als „Bildzeichen“ entstand 1963-65 an hervorgehobener Stelle das Haus der Kultur und Bildung (HKB). Der Entwurf für den Gebäudekomplex stammt von der Berliner Architektin Iris Grund (auch Iris Dullin-Grund), die als spätere Stadtarchitektin die bauliche Entwicklung von Neubrandenburg maßgeblich prägte. Anknüpfend an diese Gestaltungsvorstellungen wurde 1968 das Wohnhochhaus in der Waagestraße 2 für Familien errichtet. Neben dem HKB entstand damit ein weiteres Wahrzeichen des Sozialismus in Neubrandenburg, gesetzt als klarer Bruch zur Silhouette der Marien-Kirche.

Die Südstadt ist der erste Wohnstandort, der nach ersten Erfolgen beim Wiederaufbau der Innenstadt ab 1957 neu errichtet wurde. Anfangs mit niedriger Bebauung ausgestattet, kamen ab 1968 vielgeschossige Wohnscheiben in industrieller Bauweise hinzu. 1980 folgte ein Komplex aus insgesamt 15 Baukörpern (11- und 14-geschossig) für ungefähr 3.000 Einwohnerinnen und Einwohner nach Entwürfen von Iris Grund. Zur Südstadt gehört auch ein Teil des Kulturparks.



2

Wohnhochhaus Waagestraße 2

Waagestraße 2

Die Handschrift von Iris Grund – sie steckt auch in diesem Hochhaus in der Waagestraße, unweit des Marktplatzes. Es entstand 1968, also nur wenige Jahre nach dem Haus der Kultur und Bildung, und brach ebenfalls bewusst mit früher gültigen Maßstäben der Architektur. Herausgerückt aus der Blockrandbebauung wich es auch von der historischen Stadtstruktur ab.

Heute wird das Gebäude von einem Shopping-Center verdeckt. Die Tage des Hochhauses sind gezählt: Der Abriss ist bereits beschlossen.



3

St.-Marien-Kirche

An der Marienkirche 1

Ebenfalls am Marktplatz steht, umringt von Beispielen der Ostmoderne, ein weiterer wichtiger stadträumlicher Bezugspunkt: die St.-Marien-Kirche, das höchste Bauwerk Neubrandenburgs. Nach dem Zweiten Weltkrieg stand von ihr nur noch eine Ruine, die sich nicht in städtebauliche Pläne fügte. 1966 drohte ihr deshalb der Abriss. Auf breiten Protest folgte der Erhalt. Und die Idee, aus ihr eine Konzertkirche zu machen. Der Wiederaufbau zog sich über Jahrzehnte. Im Sommer 2001 wurde sie eingeweiht. Vom Boden bis zur Turmspitze sind es übrigens 90 Meter.



4

Fresko im Rathaus

„Kampf und Sieg der Arbeiterklasse“ – so heißt das Fresko von Wolfram Schubert (*1926) im Rathausfoyer. Es entstand 1969 zum 20. Jahrestag der DDR. Damals saßen hier der Rat des Bezirkes und die Bezirksleitung der SED. Ausgehend von den Leiden des Proletariats zeigt das Auftragswerk den Kampf der Arbeiterklasse und das Leben nach dem Sieg des Kommunismus. 1991 wurde es überklebt, 2023 freigelegt. Das Bild gibt Aufschluss, wie Verwaltung die Legitimität der SED-Herrschaft präsentierte. Es zeigt: Die Debatte über DDR-Kunst ist nicht abgeschlossen.



5

Säule im Café

Wartlastraße 7

Juni 1982. Die 19. Arbeiterfestspiele der DDR gastierten in Neubrandenburg. Ein kleiner Obst- und Gemüseladen in der Wartlastraße wurde deshalb in ein Café umgewandelt. Die tragende Säule im Erdgeschoss sollte künstlerisch gestaltet werden. Den Auftrag erhielt Barbara Löffler (1943-2018). Typisch für die Arbeiten der Keramikerin: die Brücke zwischen Töpferhandwerk und Bildhauerkunst. So, wie an der Säule im Boulevard-Café. Die üppigen Ton-Ornamente sind ein Beispiel dafür, wie kreativ Künstler/innen Ideen und Techniken Ausdruck verliehen.



6

Kinderchor

Kulturpark,
Haupteingang

Die Figurengruppe „Kinderchor“ wurde im Jahr 1970 am Haupteingang des Kulturparks aufgestellt. Das Werk aus Ton zählt zu den größeren Arbeiten der Laienkünstlerin Inge Krötschel (*1939), die selbst voller Begeisterung viele Laienkunst-Zirkel anleitete. Der „Kinderchor“ gehört inzwischen zu den beliebtesten Plastiken Neubrandenburgs und ist ein populäres Fotomotiv im Kulturpark, der in den 1970er-Jahren im Rahmen des Nationalen Aufbauwerks der DDR und mit Hilfe der Bevölkerung als sozialistischer Volkspark angelegt wurde.



7

Karl-Marx-Denkmal

Gartenstraße 2a

Das Karl-Marx-Denkmal, eine Bronzestatue von Gerhard Thieme (1928-2018) aus dem Jahr 1969. Marx (1818-1883) war einer der bedeutendsten Philosophen in Europa. Seine Schriften machten ihn jedoch auch zu einem umstrittenen, ideologischen Gründungspfeiler der Sowjetunion. Seiner Statue in Neubrandenburg wurde 2022 und nochmals 2023 ein Unterarm abgesägt. Die Spendenbereitschaft zur Wiederherstellung zeigt, dass Kunst relevant für die Gesellschaft ist – auch kontroverse Kunst wie dieses Denkmal von Karl Marx.



8

Hochhäuser mit Meißener Kacheln

Das 1980-85 in Plattenbauweise (WBS 70) errichtete Hochhausensemble in der Neustrelitzer Straße ist nahezu authentisch erhalten. An den Stirnseiten sind Meißener Kacheln weithin sichtbar. Die 1985 von Wolfram Schubert entworfenen großflächigen Wandbilder setzen grafisch-ornamentale und farbliche Akzente. Normierte Elemente der Wohnungsbauserie 70 schränkten die Gestaltungsmöglichkeiten zwar ein, trotzdem sind durch kreative Anwendungen variantenreiche Gestaltungen entstanden. Wie hier in Neubrandenburg.

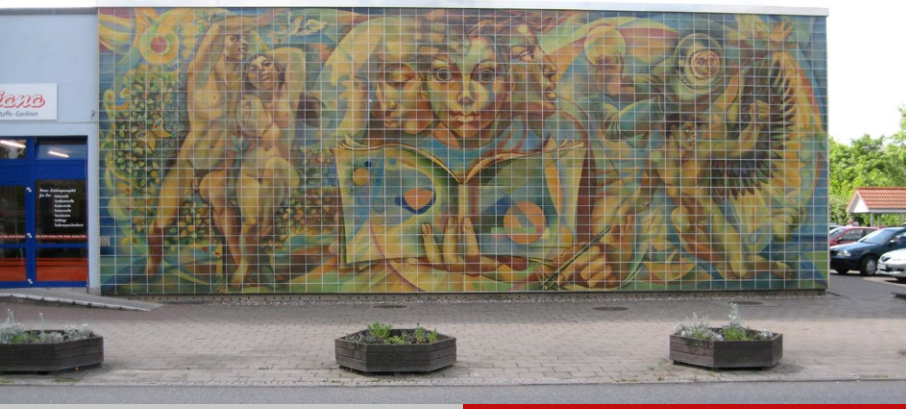
Neustrelitzer Straße 103

Neubrandenburg - Ost- und Weststadt

Als zusammenhängendes Baugebiet entwickelte sich **die Oststadt** im Laufe der 1970er-Jahre nach dem Entwurf von Iris Grund, Günter Gisder, Kurt Ehlert, Manfred Hartung und Klaus Radecke. Eberhard Spilker plante die Freiflächen. In Zusammenarbeit mit der Bauakademie der DDR entstand hier beim Wohnungsbaukombinat 1973 der erste Block der Wohnungsbauserie 70, kurz WBS 70, der von nun an das Baugeschehen in der DDR prägte. Der Erstling in Neubrandenburg in der Koszalinser Straße 1/3/5/7 steht seit 1984 unter Denkmalschutz.

Die Weststadt von Neubrandenburg ist zu wesentlichen Teilen gegen Ende der DDR-Zeit entstanden, sie zählt neben der Oststadt und dem Reitbahnviertel zu den großen Wohngebieten der Stadt. Hier leben derzeit etwa 8.300 Menschen in zum Teil siebenstöckigen, größtenteils sanierten Plattenbauten, aber auch in Ein- oder Mehrfamilienhäusern (Broda, Weitin).

Die Hochschule Neubrandenburg, ein zwischen den Jahren 1985 und 1989 errichteter Baukomplex für ursprünglich 1.200 Studentinnen und Studenten, ist ein wichtiger Bezugspunkt des Stadtteils und weist eine reichhaltige künstlerische Ausstattung auf.



9

Wandbild „Kinder - Träume - Zukunft“

In diesem Wandbild von Erhard Großmann (1936-2023) aus dem Jahre 1973 scheinen rosige Zeiten dargestellt. Ganz im Sinne einer als sozialistisch verstandenen Zukunft. Bei genauem Hinsehen zeigen sich aber auch skeptische Gesichtszüge oder heroische Gesten.

Das heißt: Die Kunst entdeckt ihre Bestimmung nicht auf ideologischer Ebene, sondern in der Erschließung eines Weges vom Gefühl zur Bedeutung. Bemerkenswert bei diesem Werk ist zudem die technische Ausführung des Bildes als Unterglasurmalerei auf Meißener Kacheln.

Ziolkowskistraße 2



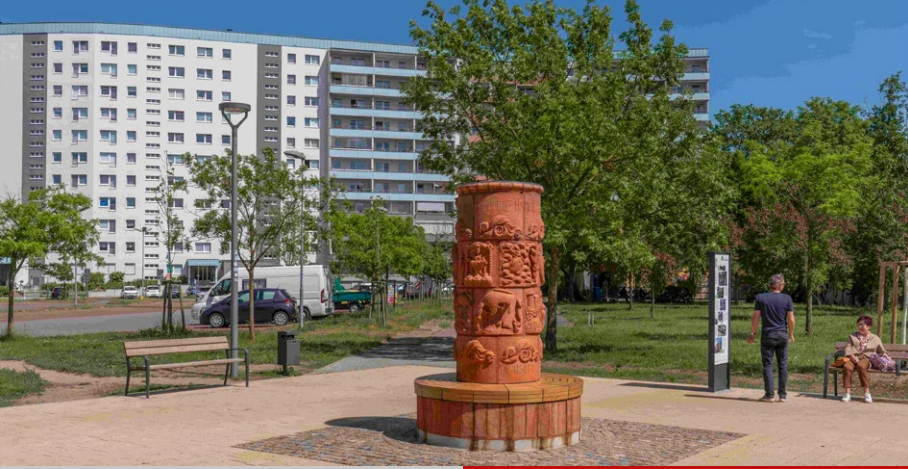
Iris Grund – die Stadtarchitektin

Iris Grund, auch Iris Dullin-Grund (*16. März 1933 in Berlin), war Architektin und Stadtplanerin. Von 1952 bis 1957 studierte sie Architektur an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, unter anderem bei Selman Selmanagić. Nach Abschluss ihres Studiums arbeitete sie zwei Jahre im Büro von Hermann Henselmann, 1959 kurzzeitig für

Ernst May in Hamburg. Im selben Jahr kehrte sie aus politischen Überzeugungen in die DDR zurück.

1959 gewann die erst 26 Jahre alte Architektin den Wettbewerb für das Haus der Kultur und Bildung in Neubrandenburg, das 1963 bis 1965 nach ihrem Entwurf gebaut wurde. Als Stadtplanerin und Chefarchitektin im lokalen Wohnungsbaukombinat entwickelte Grund die Konzepte für verschiedene Großwohngebiete.

Von 1975 bis 1990 leitete sie als Stadtarchitektin die Arbeiten am Generalbebauungsplan für Neubrandenburg. Sie war in der Stadt fast 30 Jahre ununterbrochen tätig. Über die Grenzen Ostdeutschlands hinaus erhielt sie Anerkennung für ihre Arbeit.



10

Märchensäule

Juri-Gagarin-Ring/
Kopernikusstraße

Märchensäule von 1982, aufgestellt 1984. Sie ist ein Gemeinschaftswerk von Mitgliedern des „Plastik- und Keramikzirkels des HKB Neu-Brandenburg“ unter Anleitung von Uwe Maroske (1951-2020). Die Säule gilt als Zeugnis des „Bildnerischen Volksschaffens“ in der DDR. Die Tonreliefs geben das Märchen „Von der Fischer und seine Frau“ wieder. Erstmals 1812 haben die Brüder Grimm diese Geschichte von menschlicher Gier und den Konflikten eines Paares veröffentlicht. Der ursprüngliche Text stammt vom Wolgaster Maler Philipp Otto Runge.

**11**

Konsolgruppe

Die Konsolgruppe, entstanden 1975 bis 1980. Die lebensgroßen, nach klassischem Ideal vom Künstler Bernd Göbel (*1942) geformten Bronzefiguren befinden sich vor dem Hintergrund einer schlicht geschalteten Betonwand über dem Haupteingang des ehemaligen Internatskomplexes des Berufsausbildungszentrums. Das Werk ist ein Beispiel dafür, dass es – trotz aller Beschränkungen in der DDR – auch Freiräume für bestimmte Aufgaben gab. So entstanden Werke, mit denen Künstler/innen unter Rückgriff auf die Vergangenheit die Gegenwart gestalteten.



12

Keramikwand

Broder Straße 2

In der Hochschule Neubrandenburg zeigt die baugebundene Kunst trotz Materialmangels in der DDR große Vielfalt, Kunstfertigkeit, Experimentierfreude und Originalität. Bestes Beispiel: die über zwei Etagen angelegte Keramikwand (1986-89) mit 3.200 Terrakottaplatten – eine künstlerische Interpretation des Themas „Mecklenburg“. Durch verschiedene Gestaltungsmotive und Brenntechniken spiegelten Barbara Löffler, Uwe Maroske, Falko Behrendt (*1951) und Andreas Homberg (*1950) ihre unterschiedlichen Stile und persönlichen Handschriften wider.

Kunst im Norden der DDR

„Architektur und Kunst im öffentlichen Raum. Stadtführung durch die Ostmoderne in Neubrandenburg.“ Der Stadtführer der Landesdenkmalpflege des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern und der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg.



**Landesdenkmalpflege
Mecklenburg-Vorpommern**



**VIER-TORE-STADT
NEUBRANDENBURG**

Gefördert im Rahmen des Projektes
„Drinne und draußen. Kunst im Norden der DDR“
durch:



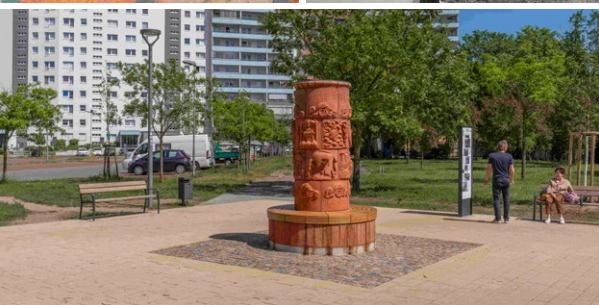
Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Wissenschaft,
Kultur, Bundes- und
Europaangelegenheiten



Ostdeutsche Sparkassenstiftung
gemeinsam mit der Stiftung der
Neubrandenburger Sparkasse
mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparans



**Landeszentrale
für politische Bildung**



Impressum

Herausgeberinnen

Landesdenkmalpflege des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege
Mecklenburg-Vorpommern; Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg

Kontakt

Landesamt für Kultur und Denkmalpflege
Landesdenkmalpflege
Domhof 4-5
19055 Schwerin
poststelle@lakd-mv.de

Konzeption & Text

Dr. Ramona Dornbusch, Dr. Jörg Kirchner

Bildmaterial

A. Bötefür (Cover, Seiten 5, 7, 13, 17, 19, 21 rechts, links, unten);
M. Prinz (Seiten 8, 17);
Architektur und bildende Kunst: Ausstellung zum 20. Jahrestag der
DDR, Altes Museum, Berlin, Berlin 1969, S. 38-39 (Seiten 9, 21 oben);
Stadtarchiv Neubrandenburg, Foto: H. Wotin (Seite 10);
M. Heuck (Seite 11); Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg (Seite 12);
J. Schirmer, LAKD/LD (Seite 15); H. Wotin (Seite 16)
J. Kirchner, LAKD/LD (Seite 18); T. Helms (Seite 21 Mitte);
Bundesarchiv, Bild 183-N0320-0022, Foto: B. Bartocha (Rückseite)

